

Bessere Betreuung, modernere Praktika

Zur Verwendung der Studiengebühren an den Fachbereichen Physik

Gerd Ulrich Nienhaus

1) Mit der Jacobs University Bremen sind es nun 59. – In juristischer Hinsicht erfordern „Studiengebühren“ im Gegensatz zu „Beiträgen“ eine definierte und monetär quantifizierbare Gegenleistung durch die Hochschule. Beide Begriffe werden im Folgenden parallel verwendet.

2) Vgl. www.studentenwerke.de/pdf/Uebersicht_Studiengebuehren.pdf

3) Solche Gebühren sind derzeit wegen eines Verfahrens vor dem Bundesverfassungsgericht ausgesetzt.

Die Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP) hat mit Unterstützung der DPG die Physik-Fachbereiche an deutschen Universitäten und wissenschaftlichen Hochschulen zu Studiengebühren bzw. -beiträgen befragt. 57 der 58 Mitgliedsfachbereiche der KFP haben an der Umfrage im zweiten Halbjahr 2007 teilgenommen.¹⁾ Zum Sommersemester 2007 haben etwa 60 Prozent der Hochschulen Studiengebühren erhoben, weitere 12 Prozent planten ihre Einführung zum Wintersemester 2007/2008, bei den restlichen war dies zum Zeitpunkt der Befragung entweder unklar oder nicht vorgesehen.

Diese Bandbreite spiegelt die komplexe Situation im föderalen Hochschulsystem wider. Acht Bundesländer verzichten bislang auf Studiengebühren im Erststudium und größtenteils auch im Zweitstudium.²⁾ Die Übrigen erheben entweder generell Gebühren oder, wie Bremen, nur für Studierende mit Erstwohnsitz außerhalb des Bundeslandes.³⁾ Wie sehr Studiengebühren zum Spielball politischer Interessen werden können, zeigte sich in Hessen, das die Gebühren zwei Semester nach der Einführung aufgrund veränderter Mehrheiten im Landtag wieder abgeschafft hat. Wenn die Geldquelle aber unzuverlässig ist, steht zu befürchten, dass die Universitäten aus den Gebühren keine längerfristigen Maßnahmen, wie z. B. mehr unbefristetes Personal, finanzieren.

Mitsprache der Studenten

Wie und wozu nutzen die Fachbereiche Physik die Gebühren? Welchen Einfluss haben sie auf die Verteilung und den Einsatz der Mittel gegenüber Fakultät und Hochschulleitung? Welche Erfahrungen haben



Freimut Woessner

sie bislang gemacht? Die meisten Physik-Fachbereiche erhalten Mittel, über die sie selbst verfügen können – deren prozentualer Anteil schwankt jedoch von Hochschule zu Hochschule erheblich. In der Regel schlagen die Studienkommission oder spezielle Gremien, die aus Vertretern von Lehrenden und Studierenden bestehen, vor, wie die Mittel innerhalb des Fachbereichs vergeben werden. In einem Fall erhielt die Fachschaft 10 Prozent der Fachbereichsmittel für Beratungs- und Betreuungsangebote. Einige Hochschulen finanzieren Stipendienprogramme zu einem geringen Prozentsatz direkt oder über eine Stiftung aus den Studiengebühren. Die Mittelverteilung orientiert sich am Lehraufwand bzw. an den Studierendenzahlen; der Lehrexport bleibt bei der Verteilung der Studiengebühren auf die Fachbereiche offenbar in einigen Fällen unberücksichtigt. Angesichts der unterschiedlichen Berechnungs- und Verteilungsmodelle fällt die Summe, die dem einzelnen Physik-Fachbereich pro Semester und pro Student oder Studentin zur Verfügung steht, höchst unterschiedlich aus. Für den Zeitraum der Erhebung betrug sie meist zwischen 100 und 350 Euro.

Aufgrund der hochschulinternen Verteilungsschlüssel bekamen einige Fachbereiche pro Studierenden aber auch mehr Geld, als ein einzelner Physik-Studierender an Gebühren gezahlt hatte.

Hilfskräfte oder Dauerstellen?

An rund der Hälfte der Universitäten entscheiden Fakultät bzw. Fachbereich über die Verwendung der dezentralen Mittel aus Studiengebühren. Antrags- oder Wettbewerbsverfahren spielen in 80 Prozent der Fälle bei der Vergabe eine Rolle, mitunter sind Studierendenvertreter beteiligt, wie es die Zusammenkunft aller Physikfachschaften (ZaPF) fordert. Die Zustimmung einer Kommission und häufig des Dekans oder Studiendekans garantiert dabei die angemessene Verwendung der Mittel.

Zahlreiche Physik-Fachbereiche verwenden die zugeteilten Studienbeiträge bzw. wollen dies zukünftig tun, um zusätzliche studentische Hilfskräfte und – auf befristeten Stellen – wissenschaftliches Personal einzustellen und somit die Qualität der Lehre zu verbessern. Eine sinnvolle Balance zwischen

Prof. Dr. Gerd Ulrich Nienhaus, Universität Ulm, ist Vorsitzender der Konferenz der Fachbereiche Physik (KFP) in Deutschland und DPG-Vorstandsmitglied für Bildung und Ausbildung.

Hilfskräften und befristeten Wissenschaftlerstellen einerseits und erfahrenem qualifiziertem Personal auf Dauerstellen andererseits zu bewahren, setzt jedoch voraus, dass auch permanentes Personal aus Studiengebühren finanziert wird. Das muss dann allerdings kapazitätsneutral geschehen, damit die Hochschulen aufgrund der zusätzlichen Stellen nicht mehr Studienplätze anbieten müssen.⁴⁾ Der Deutsche Hochschulverband hat ausdrücklich gefordert, zusätzliche Professuren aus Studiengebühren zu schaffen.⁵⁾ Inzwischen hat die Universität Köln 50 neue Professorenstellen in den nächsten sieben Jahren angekündigt.

Tutorien, Praktika, Labore

Angesichts der Unsicherheit hinsichtlich der Finanzierung unbefristeter Stellen wurden die Beiträge zunächst vorrangig eingesetzt, um die Laborausstattung zu modernisieren und um zusätzliche Arbeitsplätze für die Studierenden einzurichten. Darüber hinaus wurden Mentoren- und Tutorenprogramme ins Leben gerufen und die Öffnungszeiten von Bibliotheken und PC-Räumen verlängert. Auch zusätzliche Bücher, Zeitschriften und andere Medien ließen sich in signifikantem Maße anschaffen. Fast alle Fachbereiche berichten von Strukturen zum Qualitätsmanagement und zur Kontrolle der Mittelvergabe, in der Regel durch Kommissionen oder Stabsstellen, die den jeweiligen Universitätsgremien rechenschaftspflichtig sind. Eingeschlossen ist in vielen Fällen eine studentische Evaluierung der Maßnahmen.

Die befragten Fachbereiche erhoffen sich von der besseren Betreuung und den anderen Maßnahmen vor allem eine geringere Abbrecherquote. Die enge Zweckbindung der Mittel scheint dabei nicht immer ein Nachteil zu sein: „Wir sind gezwungen zu überlegen, wie man die Lehre verbessern kann, weil wir das viele Geld nicht anders ausgeben dürfen. Das wird tatsächlich spürbare Verbesserungen bringen“, berichtet einer der Befragten.

Den grundsätzlich positiven Erwartungen der Physik-Fachbereiche steht auch eine gehörige Portion Skepsis gegenüber. Nicht alle Teilnehmer an der Umfrage sind überzeugt, dass die Studiengebühren einen messbaren Effekt erbringen können. Als problematisch sehen sie den zusätzlichen bürokratischen Aufwand bei der Mittelvergabe. Auch befürchten sie, dass sich die öffentliche Hand mittel- bis langfristig stärker aus der Grundfinanzierung der Hochschulen zurückziehen könnte, sodass man letztlich keinen zusätzlichen Handlungsspielraum gewinne. Zudem fehlen weiterhin Mittel für Bau- und Infrastrukturmaßnahmen oder für die Einstellung von unbefristetem Personal.

Die KFP-Umfrage hat gezeigt, dass die Physik-Fachbereiche bemüht sind, die Lehr- und Studiensituation durch die ihnen direkt zukommenden Anteile der Studiengebühren zu verbessern. Einige Fachbereiche profitieren schon seit einigen Semestern von dem zusätzlichen Geldsegen, sodass die anfängliche Skepsis und Unsicherheit hinsichtlich der Vergabe der Mittel einer gewissen Routine Platz gemacht haben. KFP und DPG werden die Entwicklung weiterhin kritisch begleiten und überprüfen, ob die grundsätzlich von der DPG befürworteten⁶⁾ Studiengebühren tatsächlich die finanzielle Situation der Hochschulen nachhaltig verbessern und die Qualität des Lehr- und Studienangebots erhöhen.

*

Mein herzlicher Dank gilt Robert Steegers, André Wobst und Bernd Spindler von der DPG-Geschäftsstelle für die Unterstützung bei der Durchführung und Auswertung der Datenerhebung sowie den zahlreichen Beteiligten in den Physik-Fachbereichen für ihre Teilnahme.

4) Die in dem CHE-Arbeitspapier „Studienbeiträge: Regelungen der Länder im Vergleich“ vom Juli 2006 untersuchten Landesgesetze von Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland schreiben diese Kapazitätsneutralität fest, vgl. www.che.de/downloads/Vergleich_Gebuehreneingesetze_AP78.pdf

5) www.hochschulverband.de/cms/fileadmin/pdf/pm/pm08-2007.pdf

6) www.dpg-physik.de/presse/pressemit/2005/dpg-pm-2005-002.html